



Eine der „Pester Correspondenz“ zugehörige Depesche aus Konstantinopel meldet die Verjüngung des bisherigen Viceconsuls beim hiesigen türkischen General-Consulate, Chan Gendi, als zweiten Secretär bei der türkischen Botschaft in Wien. Schid Gendi, dritter Secretär der gedachten Botschaft, ist zum Viceconsul in Budapest an Stelle Chan Gendi's ernannt worden.

Wien, 27. December. — (Beförderungs-Vorschrift für die Armee.) Das Kriegsministerium gibt mit Circular-Befehl vom 22. December Folgendes bekannt:

Seine Majestät haben die „Beförderungs-Vorschrift für die Personen des Soldatenstandes im k. k. Heere“, sowie die mit derselben im Zusammenhange stehenden „organischen Bestimmungen für das Heerwesen, betreffend den Generalstab“, ferner die „Vorschrift zur Verfassung der Qualifications-Listen über Stabs- und Ober-Officiere des Soldatenstandes, dann Cadetten im k. k. Heere“ genehmigt und anbefohlen, daß diese Vorschriften sofort in Wirksamkeit zu treten haben. Diefen allerhöchsten Befehle gemäß, wird Folgendes angeordnet: 1. Die mit der Circular-Befehl vom 27. August 1872 in geändert, zweiter Auflage hinausgegebene „Beförderungs-Vorschrift für die Personen des Soldatenstandes im k. k. Heere“, dann 2. die mit der Circular-Befehl vom 14. März 1871 in geändert, zweiter Auflage hinausgegebene „Vorschrift zur Verfassung der Qualifications-Listen über Stabs- und Ober-Officiere des Soldatenstandes, dann Cadetten im k. k. Heere“, ferner

4. die mit der Circular-Befehl vom 14. März 1871 verlautbarten organischen Bestimmungen für den Generalstab, sowie alle auf diese Vorschriften bezugnehmenden, nachgefolgten Verordnungen treten außer Kraft.

Betreff der Zusammenstellung des Generalstabs-Corps und aller diesfälligen Uebergangs-Maßnahmen werden, nach dem Antrage des Chef des Generalstabes, die weiteren Verfügungen folgen.

4. Auf Grund der allerhöchst angeordneten Vereinigung der Concretualstände der Infanterie, Jäger-Truppe und des Pionnier-Regiments hinsichtlich der Stabs-Officiere und Hauptleute, — ist den im Range älteren, an die Beförderung gelangenden Hauptleuten der Jäger-Truppe, welchen noch nicht die Gelegenheit geboten war, die für die Beförderung vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen, bei den folgenden Beförderungs-Terminen ausnahmsweise und aus besonderer allerhöchster Gnade der Rang vorzubehalten, wie dies mit allerhöchster Genehmigung gelegentlich der stattgehabten Beförderungen zum November-Termin 1875 bereits der Fall gewesen ist.

5. Bezüglich der Beförderungen der Officiere der Gendarmarie, des Militär-Polizei-Wach- und des Militär-Wach-Corps für die k. k. Kreisgerichte in Wien, endlich jener der Gesichts-Brande bleiben die mit der Circular-Befehl vom 27. August 1872 auf Grund gepflogenen Einvernehmens des Reichs-Kriegsministeriums mit den k. k. und k. u. k. ungarischen Ministerien verlautbarten Grundzüge, in Gültigkeit.

6. Mit Rücksicht auf den geänderten Vorgang bei Verfassung der Qualifications-Listen wird für das Jahr 1876 der mit Ende Februar festgesetzte Einmeldungs-Termin, sofern dessen Einhaltung nicht ermöglicht werden könnte, ausnahmsweise auf den 15. März 1876 verlängert.

Freiherr v. Koller m. p. General der Cavallerie.

Der Beförderungs-Vorschrift entnehmen wir vorläufig folgende allgemeine Bestimmungen:

Die Beförderung in alle Officiers-Chargen erfolgt durch Se. Majestät dem Kaiser und findet grundsätzlich nach der Rangstufen statt. Se. Majestät behält sich jedoch vor, Officiere aller Grade bei hervorragenden Leistungen im Frieden sowohl als im Kriege außertourlich zu befördern. Zur Beförderung ist die Eignung in physischer, moralischer und geistiger Beziehung erforderlich, und findet deshalb innerhalb des Concretual-Status der nachstehend angeführten Gruppen, und zwar stets nur in die nächst höhere Charge statt: 1. Generalstab, 2. Infanterie, 3. Jägertruppe (vom Cadeten bis einschließlich zum Oberlieutenant), 4. Cavallerie, 5. Artillerie, 6. Geniewaff, 7. Pionnier-Regiment (vom Cadeten bis einschließlich zum Oberlieutenant), 8. Sanitätstruppe, 9. Militär-Fußwehrcorps, 10. Militär- und Bauverwaltungs-Officer-Corps, 11. Monturverwaltungs-Branchen, 12. Officiere des Armee-standes in besonderer Verwendung und in Civilanstellungen. Die Hauptleute, Majore und Oberlieutenants der Jägertruppe und des Pionnier-Regiments rangieren in Bezug auf Beförderung im Concretualstande der Infanterie. Sämtliche Obersten und Generale bilden nach den Chargen besondere Concretualstände.

Officiere der Gruppen 10 bis 12 werden, so lange sich in den gleichen Chargen der Gruppen 1 bis 9 rangältere zur Beförderung geeignete Officiere befinden — nicht befördert. Von der Gesamtheit der zu jedem Termine für die Beförderung entfallenden Stellen sind in den Chargen bis zum Hauptmann (Mitmeister) von sechs Stellen mindestens fünf, in den Stabs-Officiers-Chargen von vier Stellen mindestens drei rangtourlich zu belegen.

Die somit referierten Stellen können entweder zu ausnahmsweise erfolgenden, außertourlichen Beförderungen innerhalb des eigenen Concretual-Status verwendet werden, oder sie dienen zur Rangausgleichung in den höheren Chargen des Generalstabs-Corps, um das Avancement in diesem, bei Rücksichtnahme auf jenes der Hauptmassen, nach Zulässigkeit zu regeln.

Somit die referierten Stellen nicht in Anspruch genommen werden, erfolgt ihre Besetzung durch rangtourliche Beförderung.

Sollte bei der Beförderung zum Major oder in eine höhere Stabs-Officiers-Charge eine zu große Differenz in den Rangverhältnissen zwischen dem einzelnen Concretualstande eintreten, so kann das Avancement in der betreffenden Concretual-Statusgruppe zeitweilig beschränkt werden, bis ein annähernd gleiches Rangverhältnis herbeigeführt wird.

Die in einer solchen Gruppe erledigten Obersten-, Oberlieutenants- und Majors-Stellen werden durch die, nach den vorstehenden Beförderungs-Modalitäten entweder tourlich oder außertourlich zur Beförderung an die Reihe gelangenden Personen, bei Befassung in ihren bisherigen Chargen, besetzt. Diefelben beziehen bis zur Ernennung in die höhere Charge die für letztere entfallenden systemmäßigen Gehühren.

Bezüglich des Generalstabes enthält das „Normal-Beförderungsblatt“ Folgendes: An der Spitze des Generalstabes steht ein höherer General, welcher den Titel „Chef des Generalstabes“ führt. Als Hilfsorgan des Reichs-Kriegsministeriums richtet er seine Anträge an diesen, ist jedoch beauftragt, über wichtige in das Ressort des Generalstabes gehörige Angelegenheiten im Wege des Reichs-Kriegsministeriums allerunterthänigst Antrag an Se. Majestät zu stellen.

Wien, 27. December. Kronprinz Rudolf ist gestern von Gödöllő hierher zurückgekehrt. — Graf Josef Mitrowsky, der Befandte des Johanniter-Ordens, ist gestorben. — Die hiesigen Polizei-Rundmachungen theilen mit, der in jüngster Zeit so vielfach genannte Verbrecher Thomas habe stehend das Geständnis abgelegt, er sei im Sommer 1874 in Wien gewesen und habe hier sein Entzündungs-Uhrwerk bestellt. — Ueber Reclamation des deutschen Consular-Delegirten Baron v. Lichtenberg ordnete Serber Pascha die sofortige Freilassung des bei Kostajnica verhafteten preussischen Zeitungs-Correspondenten Kerner an. — Am ersten Weihnachtst-Feiertage fanden zwischen dem Finanzminister und dem Handelsminister einmündig und Alton und Albert Rothfeld andererseits Verhandlungen wegen Genehmigung der Baseler Convention seitens der österreichischen Regierung statt. Einen der wichtigsten und schwierigsten Punkte bildete die Verlängerung der Steuerfreiheit auch nach 1880. Die Convention soll erst der Generalversammlung der Actionäre, dann dem Parlamenten in Rom und Wien vorgelegt werden.

Ausland.

Berlin, 25. December. Der General-Postdirector Stephan wurde zum General-Postmeister, der geheime Oberposttrath Wiehe zum Director des General-Postamtes und der geheime Oberposttrath Bude zum Director des General-Telegraphenamtes ernannt.

Paris, 26. December. Thiers hat die Senats-Candidatur für Belfort angenommen, für alle übrigen Departements jedoch abgelehnt. Rom, 26. December. Am Neujahrstage findet im Quirinal Empfang statt. Der König erhebt von Mac Mahon ein Geschenk, bestehend in einem prachtvollen Gewebe neuer Construction.

Rom, 27. December. Scialoja wird binnen Kurzem zur Unterhandlung wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Egypten von hier abgehen. — Ueber die Bewegung des italienischen Gesundheitszustandes in München ist noch keine Entscheidung getroffen.

Basel, 27. December. Baseler Nachrichten melden: In dem Dorfe Hiltau wurde am Samstag im Schulhause ein Weihnachtsbaum aufgestellt; in Folge einer Ueberlastung stürzte das Treppengestänge ein, wobei 72 Menschen todt blieben und 36 verwundet wurden.

San Sebastian, 26. December. Die Lage Fernanins ist in Folge des Feuers der Carliten eine schwierige geworden. Wenn nicht alsbald Verstärkungen eintreffen, so wird der Platz geräumt werden müssen.

Barcelona, 26. December. Der königliche Palast ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Belgrad, 27. December. Zwei in Bosnien verhaftete serbische Bürger, derentwegen in der Slupschina-Sitzung am 16. d. eine Verhandlung stattfand, wurden von der türkischen Behörde in Freiheit gesetzt.

Kairo, 26. December. Prinz Hassan Pascha, Sohn des Kheidive, ist gestern nach Abyssinien abgegangen.

Bericht der Schul-Commission über die Ergebnisse der Prüfung aller Gewerbe-Schul-Berichte.

(Vorgetragen in der Sitzung der k. k. Nationalen Universitäts am 6. Dec. 1875.) (Schluß.)

Den Gewerben nach vertheilt sich die Schüler — um nur das Hauptwichtigste zu berühren folgendermaßen:

Zu Hermannstadt gehörten die Schüler 36 Gewerben an, und zwar die Meister der Tischlerei 46, Schlosserei 28, Schuhmacherei 24, Maurerei 10. Keine Lehrlinge stellten die Kürschner, Tischismenmacher und Kupfer-Schmiede.

In Bistritz gehörten 18 Schüler dem Handelsstande, 26 den Bau-gewerben, 24 den mechanischen Gewerben, 14 den chemischen Gewerben, 22 sonstigen Gewerben an.

Welches Gewerbe speciell hier die meisten Lehrlinge hat, läßt sich bei dieser Klassificirung nicht angeben.

bließ überfliegend, welche Vortheile darin lagen, wenn er aus einem poetischen Nimbus heraus den Hof machen könne, gewann er seine ganze Selbstbeherrschung wieder und ergriff die Hand von Fräulein Viola Schneider.

„Erlauben Sie mir“, nahm er das Wort, „Sie zu meinem Wagen zu führen, mein holdes Fräulein — es ist nur das bescheidene Fahrzeug eines anspruchslosen Poeten, aber es wird geweiht, wenn es Ihnen dient!“ Die Beiden gingen voran, meine Frau und ich dicht hinter ihnen; und dabei warfen wir gegenseitig uns sehr verwunderte Blicke von der Seite zu.

„Sie ist nicht ganz so häßlich, wie Du behauptet hast, Madame Hellborn“, sagte ich leise.

„Noch eine so lange dünne Person im reiferen Mannesalter, wie Du sie Dir vorstelltest“, entgegnete lächelnd meine Frau.

Wir mußten Beide bekennen, das Bild, welches wir uns von ihr gemacht, war unrichtig. Sie war ein Mädchen, wie gesagt, von ungefähre achtzehn Jahren mit großen träumerischen braunen Augen, in denen eine eigenthümliche Sanftmuth lag; ein höchst anziehendes Gesichtchen, das eure eigenen Geanken wiederpiegelte, wenn man ernsthaft zu ihr sprach — und wer hätte anders zu einem solchen Wesen sprechen mögen? Und ihre ebenhafte Figur war just eine solche, die man nicht im Mindesten vermindert sein würde, in irgend einer tiefen Wald einsamkeit angutefressen, über die Spigen der Gräser und Blumen einherstreifend, ohne sie niederzulegen, Thau schlürfend und von den Bienen sich Fremdchen erzählen lassend.

Arthur hob das junge Mädchen in unser Gefährt, schwang sich auf den Vorderplatz neben sie, und nachdem seine Tante und ich hinten aufgestiegen waren, wandte er sich mit einer ganz merkwürdigen Gleichmüthigkeit zu uns und sagte lächelnd:

„Fräulein Schneider, erlauben Sie mir, Sie mit einem Onkel und einer Tante von mir bekannt zu machen, die Beide das Unglück haben, taubstum geboren zu sein. Sie waren lange Zeit in der Taubstummenanstalt des Doctors Hartwich in M.,“ sie einander zuerst kennen

lernten. Zum guten Glück haben sie ihren traurigen Naturfehler in so weit überunden, daß sie Alles verstehen, was Sie ihnen sagen, dadurch daß sie Ihre Lippen beobachten. . . sie sind aber leider ganz unfähig, zu —

Der abschauliche durchtriebene Spigebube. — Ich wußte, was er im Begriff war zu sagen; zu sprechen, wollte er sagen. Meine Frau und ich sahen einander erschrocken an, in der Abnung des furchterlichen Bannes, der, weiß der Himmel für wie lange, auf unsere Jünge gelegt werden sollte, und deshalb ergriff ich Arthur am Arm, schüttelte ihn und, nach einem Taschenbuch greifend, schrieb ich rasch hinein:

„Um's Himmelswillen, sag wenigstens, daß wir ein wenig sprechen können, wenn auch unzulammenhängend.“

Der Schelm sah uns mit einem spöttischen Lächeln an und schrieb unter meine Worte:

„Wenn sie nun alt und häßlich gewesen wäre — wer würde dann das Vergnügen gehabt haben? Ich denke, für das Risiko, das ich auf mich genommen habe, können wir uns etwas aufrechnen!“

Meine Frau und ich saßen im wörtlichsten Sinne stumm da, vollendete er seinen Satz: „Sie sind vollständig unfähig, einen articulirten Ton zu äußern,“ und das junge Mädchen schüttelte uns Beiden die Hand, über die Rückenlehne ihres Sitzes hin, mit einem Gesichte voll kindlichen Mitleids.

„Die armen, armen Leute,“ sagte sie zu dem vermaledeiten Schalk. „Und sie sehen doch so freundlich und so intelligent aus. Die Dame hat ein hübsches Gesicht und der Herr ein sehr gesundes und belebtes Antlitz, obwohl ich ihn freilich nicht für einen nahen Verwandten eines Dichters gehalten hätte!“

„Weshalb nicht, meine hübsche Freundin?“

Viola erröthete. „Ich sollte es nicht sagen, wenn der arme Mann Ihr Onkel ist; aber seine Physiognomie hat etwas so Profaisches . . .“

„Ich will ihn fragen, Onkel, haben Sie jemals etwas von meinen wundervollen Gedichten gelesen?“

„Der Antrag erhält t und Genossen in der Union eingebrachten Antrag und vom 6. December 1875, daß die dortige Allodialcaß dotation schon jetzt nicht mehr Fondem Darlehen habe auf die Auflassung der Gewerbebeschlüsse vom Jahre 1871, daß den Gewerbebeschlüssen ihre Dotationen aus Nation jährlich ausbezahlt werden.“

Von andern Seiten, angeregt, ob es nicht von Intelligenz und der beson werde, wenn seitens der höhere Gewerbebeschlüsse mit an haben, gewisse Erleichterung. Aus dem Allem geht und auch die Schulcommissi Gewerbebeschlüsse sich besch zu einem ausgiebigen Facto. Aber ebenso deutlich Mitteln zu diesem Zwecke Klärung und allgemein ange Einzig betrifft der Kreise in dem Wunsche die angeordnet werden.

Die meisten Gewerbe weisen also, wie natürlich Hermannstadt und Kronstadt, die wenigsten Broos und Agnetshelm auf.

Zu der Abnahme begriffen ist die Kürschner und Tischismenmacherei, im Aufschwung die Tischlerei, Schlosserei und Schufterei.

Aus dem Vorausgeschickten ergibt sich von selbst, mit welchen Fragen sich die Schuldirectoren, Schulrevisorconferenzen und Schulcommission beschäftigen haben müssen.

Es tritt nämlich ganz klar hervor: Die von der wohlthätigen Nationalen-Universität in weitester Absicht ziemlich freigebig dotirten Gewerbebeschlüsse sind errichtet, aber sie leisten noch nicht, was man von ihnen erwartet hat.

Ein Grund hiervon mag in der Neuheit dieser Anstalten liegen. Dann verspricht eine Besserung schon das ruhige Zuwarten, bis sich dieselben besser eingelebt haben werden.

Gleichwohl ist auch die Ansicht nicht un begründet, welche meint, alle Sachen hätten, so lange sie neu seien, zahlreicheren Anhängen. Daß die Gewerbebeschlüsse jetzt auch nur eine solche Schülerzahl aufweisen, kommen eben mit aus dieser Neuheit.

Zu nächster Zeit werden dieselbe eher abnehmen, als steigen. Der dritte Jahresbericht der Hermannstädter-Gewerbebeschlüsse constatirt Seite 32 schon in dem letztverflohenen Schuljahre einen geringeren Schulbesuch, als früher. Er schreibt das der den Gewerbetreibenden bezüglich des Schulansfangs gemachten Concession zu.

In diesem Fall ist eine Hoffnung auf Besserung nur dann begründet, wenn die Gewerbebeschlüsse Commissionen befreit sind, den Sinn der Gewerbetreibenden für diese Schulen zu wecken und diese letztern immer mehr den hiesigen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen.

Die Hebung des Schulbesuches ist in einigen Kreisen die Einführung des Schulzwanges für alle Lehrlinge und der Schulverpflichtung versucht worden. So, und zwar mit Erfolg in Agnetshelm und Bistritz. In Mediach ist man über die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel noch nicht zu einem bestimmten Urtheil gekommen.

Diese wird geradezu bezweifelt in Kronstadt und Hermannstadt. Die dortigen Schuldirectoren sprechen mit Rücksicht auf ihre eigenen und die in fortgeschrittenen Ländern gemachten Erfahrungen ihr Bedenken dagegen aus, daß alle Lehrlinge ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf ihre Vorkenntnisse zwangsweise zum Besuche der Gewerbebeschlüsse angehalten würden.

Diesem Bedenken geben noch ein besonderes Gewicht die Berichte von Reps und Broos, welche hervorheben, daß dort, um der eigentlichen Gewerbebeschlüsse wenigstens einigermaßen ein erfolgreiches Unterrichten zu ermöglichen, die nicht genügend vorbereiteten Lehrlinge — manche konnten kaum lesen und schreiben — ausgehoben und in einer besondern Vorbereitungsklasse vereinigt werden müßten.

Was mag aber in dieser Klasse ein Lehrer mit so unendlich verschiedenen Schülern anfangen!

Wann mag hier ein Lehrling schreiben und lesen lernen. Es läßt sich begreifen, wie unter solchen Verhältnissen in manchen Kreisen das Bedauern darüber entstehen konnte, daß das Gewerbebeschlüsse für Lehrlinge kein bestimmtes Maß von Schulkenntnissen schon bei ihrer Aufnahme auf ein Gewerbe vorschreibt, und wie sogar die Besorgnis erwachen und ausgesprochen werden mußte, unsere Gewerbebeschlüsse maße der Volkshule unnötig und für den Gewerbebeschlüsse selbst verderbliche Concurrenz, indem sie durch Erweckung der Hoffnung, als könnten die nötigen Schulkenntnisse auch in der Gewerbebeschlüsse erlangt werden, kurz denkende Eltern verleite, ihre Söhne zu bald der Volkshule zu entziehen und dieselbe zu deren Nachtheil in körperlicher und geistiger Beziehung viel zu früh auf ein Handwerk zu geben. Was vielleicht eher ein gewerbliches Proletariat verheißt, als zur Erziehung gebildeter und denkender Industrieller führe — den gewollten Zweck also nicht nur verfehle, sondern dessen gerades Gegenteil hervorrufe.

Andere Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung der Gewerbebeschlüsse werden in dem Mangel an Lehrmitteln und an den unentbehrlichsten Vermitteln bei den Lehrlingen gefunden.

Aus diesem Grunde stellen namentlich Bistritz und Mählsbach das Ersuchen, die löbl. Nationalen-Universität wolle verfügen, daß die Gewerbebeschlüsse vierteljährlich ausbezahlt werde, damit die nötigen Auslagen und Anschaffungen rechtzeitig beirritren werden können.

Derselbe Antrag wird auch durch den Hinweis darauf unterstützt, daß bei jährlicher, decursiver Auszahlung der Dotation auch die Lehrergehalte nicht zu gehöriger Zeit ausgezahlt werden können.

Vocal-

Der k. ung. Kaiserliche Reichs-Rath, Josef Kovacs, in d. k. ung. Finanz-Ministerium zum ersten Gruben-Inspektor.

Die Statuten des Perium des Innern unter Zahl 1. — Competenzge Stellen bei dem städti gericht: Steuer-Cassier-Controll Steuer-Cassierstelle; um die stelle sind eingehend: Al beiden Steuer-Inspector-Offi Andreos König.

Presbyterie evangelische Presbyterium 1875 zusammen, und wurde, aus der vorigen Sitzung verjammelt hatten, mit Verbe Gegenstände begunnen.

Als erster Gegenstand Schulcommission, dahin geh Stadt-Communität nachzuwe vom Schulbezirk der hiesigen von 1500 fl., und an der Beträge sich ergebe, und die trectung mit Rücksicht darauf alle Nationalitäten und Com darauf, daß diese Schulanzst zu tragen außer Stande sei. Jenden den ganzen Ausfall z triffenden Schulanstalten ver

Dieser Antrag wurde in Obenjo wurde ein Ant sidium zu ermächtigen, nach für die am Gymnasialgebäude Bute an den hiesigen Sparca semem diesjährigen Kleinvertra genehmigt.

Das Gesuch des Clemen an andern Lehranstalten zuge obgelegter Lehramts-candidaten Gymnasiums einbezogen werd commissum abgelehnt, da Gu der Kirchenverwaltung bis Nu der an andern Lehranstalten derüchsigungswerten Fülle

Obenjo wurde ein Ant unter der Verwaltung des b hliche Entschädigung der von zu jedesmöglichen Gebrauche an es sein diese Decker so wie b und wurden die Taxen hiesig von 10 fl. auf 6 fl., für die für die Sargdaten III. Class IV. Classe von 2 fl. auf 1 fl.

Ich war schon während mit einer solchen beachtlichen schwäche, daß ich fühlte, wie ic eine bedeutende Gesticulation unter unsern Wagenrädern de

„Er sagt, Fräulein Sch gar unheiliges schlechtes Zeug

„Oh, das ist ja ein l Ex ihn bei sich haben!“

„Das fühlt er auch wol Glücklicher Weise lenkte etwas Anderes.

„Wissen Sie, Herr Hellb Nffen,“ daß in gewisser Be wie ich es ausdrücken soll — e

„Eine unangenehme doch

„Nein, oh nein, das nic saß, dachte ich darüber nach, u Sie müssen es nicht weiter sag daß ich zu Ihnen gereit bin, dem besten Fuße — aber ma einmal nötig, wenn man wa dachte also darüber nach, was daß ich durchgegangen oder be

„Und dann sagte ich mir, die ein Mensch wie alle anderen; Flächennase da hinten in der v von Frau, die mich unverkän nennt, weil ich komme, um zu ich eingeladen bin. Bieleicht en und sie bittet mich nicht einma Seite hatte ich die Saage früh

Viola.

Novelle von Levin Schäding.

(Fortsetzung.)

Ich wollte mich gerade zu Arthur und meiner Frau wenden mit der Bemerkung: es sieht aus wie eine Fopperie, als eine frische kindliche Stimme dicht hinter mich die Frage aussprach:

„Können Sie mir nicht sagen, welchen Weg ich nach dem Hause des Dichters Hellborn einschlagen muß?“

„Mit“ flüsterte ich hastig, indem ich Arthur mit dem Ellenbogen ansah, „jagt gilt!“

„Ich bin Hellborn, mein Fräulein!“ sagte der junge Mann ohne Bögen, indem er sich zu der kleinen verklärten Gestalt wandte, welche die Frage geäußert hatte. „Darf ich annehmen, daß ich mit meiner schönen Correspondentin rede?“

Das weibliche Wesen vor uns warf ihren Schleier mit einer schmalen Hand zurück, welche vor Aufregung zitterte; und das Gesicht, welches sie dabei enthielt, war nichts weniger als das einer Gorgo oder einer alten Spöng, sondern das eines etwa achtzehnjährigen sehr, wirklich sehr hübschen Mädchens, das bis unter die Haarwurzeln erröthete und offenbar im Zustande einer höchst peinlichen, aber auch höchst anmuthigen Verlegenheit war.

Aber was ist Hellborn junior denn in diesem Augenblicke in die Krone gefahren? Was in aller Welt hat die kleine schüchterne Sphide an sich, um einen jungen Mann vor allen Leuten so außer Fassung zu bringen — so ganz und gar, daß er alle Farbe verliert und sich wie Kampschaft an meinen Arm anklammert?

„Das ist sie — das ist sie!“ flüstert er mir in's Ohr — „sie die Dame, die ich auf dem Bergplatze sah!“

Ja — wer hätte das ahnen können! Für den ersten Augenblick dachte ich nur daran, daß diese plötzliche Entdeckung ihm allen Muth nehmen würde zur Ausführung unseres Planes — daß er die prächtige Gelegenheit, die ihm geboten, sich durch die Finger würde schlüpfen lassen. Aber nein, er übertraf bald meine kühnsten Hoffnungen. Wie im Augen-

werden an, 29 dem... Am meisten die... Die Schneider und Tischler... 28 Gewerben, die... Hermannstadt und... Schulcommission des... Anstalten liegen... als steigen. Der... ngeren Schulbesuch... nur dann best... diese letzten... überjähren Strafen... Herrmannstadt... auf ihre eigenen... ohne Rücksicht auf... die Berichte... Unterrichten zu... manche konnten... unendlich ver... in manchen... schon bei ihrer... verbeuliche... als könnten die... werden, kurz... higer Beziehung... eher ein ge... gebildeter und... nicht nur... der Gewerbe... unentbehr... Mühlbach das... die Gewerbe... Auslagen... auf unterstüzt... auch die Lehrer... fehler in so weit... dadurch daß sie... pfähig, zu... mußte, was er... Meine Frau... fürchterlichen... Junge gelegt... tette ihn und... wenig sprechen... an und schrieb... er würde dann... daß ich auf... rumen da... darin wendend... en articulierten... den die Hand, ... woll kindlichen... beiten Schalk... Die Dame hat... lebtes Antlitz... eines Dichters... arme Mann... pfähiges... sen?"... von meinen

Der Antrag erhält noch mehr Gewicht durch den von Neugeborenen und Genossen in der Universitäts-Sitzung vom 7. December, 3. 990 1875, eingebrachten Antrag und durch die Bitte des Mühlbacher Magistrats vom 6. December 1875, N. 3. 1001 1875, es möge in Erwägung dessen, daß die dortige Altschule die auf 1400 fl. sich belaufende Jahresdotations schon jetzt nicht mehr vorstrecken könne und längst bei andern Fonds Darlehen habe aufnehmen müssen, was Verwickelungen eventuell die Auflösung der Gewerbeschule herbeiführen könne, der Universitätsbeschluss vom Jahre 1871, 3. 397, umgeändert und bestimmt werde, daß den Gewerbeschulen ebenso wie den Gymnasien und Hauptvolkschulen ihre Dotationen aus Nationalmitteln im Vorhinein und zwar vierteljährlich ausbezahlt werden sollen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. December. Der 1. ung. Justizminister hat den Gefängnisverwalter des Hofgeger Gerichts, Josef Kovacs, in gleicher Eigenschaft nach Deba überlegt. Der 1. ung. Finanzminister hat den Maschinen- und Bauingenieur Josef Koss zum ersten Generalinspector beim Nagypager Grubenamt ernannt. Die Statuten des Deuener „National-Casino“ sind vom 1. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 62074 mit der Einreichungs-Clausel versehen worden. (Competenzgesetze aus Anlaß der erledigten Stellen bei dem städtischen Steuer-Exactorate) haben eingereicht: Steuerassessor Albert Neugeborenen um die erledigte Steuerassessorstelle; um die eventuell in Erledigung kommende Controlorstelle sind eingereicht: Albert Teutsch, Magistrats-Secretär und die beiden Steuerexactorats-Officielle Josef Karl Simonis und Vincenz Andreas König. (Presbyterialisierung.) Gestern Nachmittags trat das evangelische Presbyterium A. B. zu seiner letzten Sitzung im Jahre 1875 zusammen, und wurde, nachdem während der Verlesung des Protokolls aus der vorigen Sitzung sich die Mitglieder in beschlußfähiger Anzahl versammelt hatten, mit Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände begonnen. Als erster Gegenstand gelangte zur Verhandlung ein Antrag der Schulcommission, dahin gehend: es sei in einer Eingabe an die löbliche Stadt-Communität nachzuweisen, daß durch die Befreiung armer Kinder von Schulgelde der hiesigen Mädchenschule ein Ausfall in den Einnahmen von 1500 fl., und an der Knaben-Elementarschule von einem gleichen Betrage sich ergebe, und die Bitte zu stellen, es wolle die Stadt-Verwaltung mit Rücksicht darauf, daß unter den vom Schulgelde Befreiten, alle Nationalitäten und Confessionen vertreten seien, mit Rücksicht ferner darauf, daß diese Schulanstalten einen solchen Ausfall in den Einnahmen zu tragen außer Stande seien, aus den ihr zur Verfügung stehenden Fonds den ganzen Ausfall oder wenigstens einen Theil desselben den betreffenden Schulanstalten vergüten. Dieser Antrag wurde einhellig zum Beschlusse erhoben. Ebenso wurde ein Antrag der Schulcommission, es sei das Präsidium zu ermächtigen, nach ziffermäßiger Feststellung des Erfordernisses für die am Gymnasialgebäude absolut notwendigen Herstellung, die Bitte an den hiesigen Sparcassa-Verein zu richten, es wolle derselbe aus seinem diesjährigen Reinertrag den erforderlichen Betrag bewilligen, — genehmigt. Das Gesuch des Elementarlehrers F. Czelinski, es wolle ihm die an anderen Lehranstalten zugedachte Dienzeit angerechnet und er nach abgelegter Lehramtsprüfung in den Salarialstatus des hiesigen Gymnasiums einbezogen werden, wurde dagegen über Antrag der Schulcommission abgelehnt, da Gesuchsteller den Bestimmungen des §. 194 der Kirchenverfassung bis nun nicht entsprochen, überdies die Anrechnung der an anderen Lehranstalten zugedachten Dienzeit nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen platzgreifen könne. Ebenso wurde ein Antrag der Gebrüder Borger, es wolle die unter der Verwaltung des Presbyteriums stehenden Sargdecken gegen billige Entschädigung der von ihnen gegründeten Leichenbestattungsanstalt zu jedemmaligen Gebrauche ausgefolgt werden, abgewiesen und beschloffen, es seien diese Decken so wie bisher vom Kirchenmeister-Amte auszuliefern, und wurden die Tugen hiesig und zwar für die Sargdecken I. Classe von 10 fl. auf 6 fl., für die Sargdecken II. Classe von 6 fl. auf 4 fl., für die Sargdecken III. Classe von 4 fl. auf 2 fl., für die Sargdecken IV. Classe von 2 fl. auf 1 fl. herabgesetzt.

Ich war schon während genug auf ihn, und dies Letzte wurde gesagt mit einer solchen heuchlerischen Accommodation an meine vorgebliche Naturschwärze, daß ich fühlte, wie ich ganz roth im Gesichte ward; ich machte eine beleidigende Verhöhnung des Abscheues, indem ich auf den Schmutz unter unsern Wagenrädern deutete. „Er sagt, Fräulein Schneider, daß er es nie gethün und sie für gar; unnlisches schlechtes Zeug hält.“ „Oh, das ist ja ein Ungehauer! Wie gutmüthig sind Sie, daß Sie ihn bei sich haben!“ „Das sieht er auch wohl. Nicht wahr, Onkel?“ Glücklicher Weise lenkte das Fräulein die Unterhaltung bald auf etwas Anderes. „Wissen Sie, Herr Hellborn,“ sagte das junge Mädchen zu meinem Neffen, „daß in gewisser Beziehung Sie für mich... ich weiß kaum, wie ich es ausdrücken soll — etwas wie eine Lieberausführung für mich sind!“ „Eine unangenehme doch nicht?“ „Nein, oh nein, das nicht. Aber als ich heute im Eisenbahnwagen saß, dachte ich darüber nach, was für einen auffallenden Schritt ich mache. Sie müssen es nicht weiter sagen, aber mein Vormund weiß Nichts davon, daß ich zu Ihnen gereist bin. Ich stehe mit meinem Vormund nicht auf dem besten Fuße — aber man hat solch einen geistreichen Herrn nun einmal nöthig, wenn man weiter keine nahen Angehörigen besitzt. Ich dachte also darüber nach, was die Leute sagen würden, wenn sie wüßten, daß ich durchgegangen oder besser viel oben im Durchgange begriffen sei. Und dann sagte ich mir, vielleicht ist der Dichter Hellborn am Ende ganz ein Mensch wie alle anderen; gan; so z. B. wie der dicke Herr mit der Fleischhans da hinten in der Ecke; vielleicht hat er einen rechten Drachen von Frau, die mich unerschämmt und weiß der Himmel, was sonst noch nennt, weil ich komme, um zu sehen, wie ein Dichter aussieht, ohne daß ich eingeladen bin. Vielleicht empfängt er mich äußerst kühl und jugenpöflich, und sie bittet mich nicht einmal, abzulegen und mich zu legen. Von dieser Seite hatte ich die Sache früher noch gar nicht betrachtet und ich kam

Das Gesuch der Pfäferswittwe Johanna Tarkler, sie von dem Pachte des Gutes Orbo und wäherer auf Hermannstädter Pacht liegender Grundstücke entbunden zu wollen, wurde über Antrag der Rechts-Commission dahin verbeschieden, das Presbyterium sei geneigt ihrem Gesuche zu willfahren, wenn die von ihrem verstorbenen Gatten bestellten Pfäferswittwe in die von demselben vertragmäßig übernommenen Verpflichtungen eingehen.

Dem Gesuche um Aufnahme der Kinder des hiesigen Tischmachers Johann Serfözy in das Waisenhaus, konnte über Antrag der Waisenhaus-Commission nur theilweise entsprochen werden, indem die Aufnahme des 14jährigen Töchterchens bewilligt, dagegen die Aufnahme der zwei Knaben abgelehnt wurde, da deren Aufnahme im Sinne der Stiftung unstatthaft erschien.

Endlich wurde das Gesuch zweier Mädchenlehrer um Bewilligung einer Remuneration für Supplirungen bewilligt. Hierauf schloß das Präsidium die Sitzung mit einigen Worten des Dankes für den von den Mitgliedern des Presbyteriums im abgelaufenen Jahre bewiesenen Eifer und dem Wunsche, es möge gelingen, die für das nächste Jahr in Aussicht stehenden zwei Aufgaben einem geachteten Ende zuzuführen.

(Gewerbeverein.) Herr Friedrich Czelinski, Elementarlehrer, wird am kommenden Montag, den 3. Januar 1876 Abends 7 Uhr einen Vortrag über „Arbeitschulen für Knaben“ halten. Damen und Herren haben Zutritt. (Vermuthlich) aus Anlaß der wieder im Zunehmen begriffenen Kälte schickte seinem Herrn eine Pelzkappe. Er sollte sich aber nicht damit erwiehen, denn er wurde sammt der Kappe erwischt und ins „Kühe“ gebracht.

(Im Besitze eines gefälschten Bettelbriefes) wurde ein als Herumstreicher bekanntes Individuum betreten. (Ein Schneidergeselle) entwendete einem Glasmacher-Gesellen einen Winterrock. Der erwählte Schnipser wird sich nun über diese jaubere Collegialität zu verantworten haben. (Andreas Hoyer silt im Wirthshaus.) In der Schule silt ein Junge, Namens Hoyer, dessen Vater Andreas Hoyer heißt. Der Lehrer erzählt die Hirtung des berühmten Tiroler Sandwirthes und fragt den erwählten Jungen scherzweise: „Hat man Deinen Vater erschossen?“ — „Nein,“ — antwortete treuherzig der Junge — „er silt im Wirthshaus.“

(Mectorewahl in Bistritz.) In der am 26. d. abgehaltenen Sitzung des Bistritzer Presbyteriums wurde Professor Friedrich Kramer zum Director des dortigen Gymnasiums gewählt. In der am 26. d. M. zu Mediasch abgehaltenen Presbyterial-Sitzung wurde Herr Victor Kdeli zum Lehrer am dortigen evang. Gymnasium und Herr Heinrich Brandisch zum Mädchenlehrer gewählt. (Predigerwahl.) Am 27. v. M. wurde Herr Stephan Cardy, Mädchenlehrer, zum Prediger erwählt. (Das neue Metermaß.) Im Dorfe A. kommt ein Knabe aus der Schule, wo der Lehrer vom neuen Metermaße gesprochen, nach Hause und ruft: „Mutter! nun dürft Ihr nicht mehr mit dem Metel die Milch verkaufen, sondern mit der „Lioter“ (so viel wie Leiter). Auch unsere große „Kram“ (Sau) dürft Ihr nicht schlachten, denn nun müßt Ihr das Fleisch immer mit der „Kram“ taufen.“

(Export siebenbürgischer Waare.) Unsere Kronstädter Tuchmacher — schreibt die „Kronstädter Ztg.“ — entwickeln eine erfreuliche Thätigkeit und bringen, um ihre Absatzgebiete in Rumänien und den europäisch-türkischen Provinzen zu erweitern, geradezu Opfer. Kürzlich bestellte ein türkischer Kaufmann 10,000 Meter Tuch. Der Preis wurde so billig gestellt, daß unsere Gewerbsleute nichts daran verdienen. Aber die Waare war so gut, daß in Kürze neue Bestellungen zu erwarten sind. Die Kronstädter Wolltäruche sind auch heute, wie vor vielen Jahren concurrenzfähig; speziell halten sie mit allen übrigen Wolltäruchen, die im Ausland erzeugt werden, die Concurrenz aus; ja ihre Tuche, die sie für das rumänische und türkische Her liefern, sind als die besten von allen erkannt worden und sind auch von fast doppelter Dauer.

(Tömmöcher Bah.) Die Pester Blätter melden: Die auf den Ausbau der Kronstädter-Bah bezüglichen Pläne sind bereits fertig und das Communicationsministerium beschäftigt bejufs des Baues dieser Eisenbahn schon demnächst eine Offertverhandlung auszufahren. In dem Amtsblatte werden die Unternehmer davon verständigt, daß die erzwungenen Pläne den Reflectanten schon jetzt in der betreffenden Section des Ministeriums mitgetheilt werden.

(Im Justizministerium ist — wie „Ellenör“ meldet — der Gesegentwurf betrefis Decentralisation der 1. Tafel bereits vollendet. Die Bezirke und Sitze der Appellations-Gerichtshöfe sollen nicht nach den Territorien der bestehenden österreichischen Obergerichte, sondern annehmend nach dem Territorium der früheren Districts-Tafeln eingetheilt werden. In Verbindung damit soll auch die Rechnungs-Abtheilung im Justizministerium in anderer Weise organisiert werden, so zwar, daß in der Hauptstadt einige Beamte zur Verichtung der Central-Angaben bleiben, während die übrigen zu den Appellations-Gerichtshöfen eingetheilt würden.

(Selbstmord.) Der Richter an der 1. Tafel in Budapest, Sigmund Valfsy, hat sich, wie die dortigen Blätter vermuthen, entleibt; derselbe ist nämlich seit dem 22. d. verschwunden.

plötzlich in die größte Gemüthsbewegung darüber... ich entschloß mich fast, gar nicht zu fragen, wo Sie wohnten, und an der Station zu warten, bis der nächste Zug zurückkäme, um mich mit ihm wieder nach Hause zu machen. Und nun ist mir so außerordentlich leicht und freudlich zu Muthe, da Sie gar nicht so sind, wie ich fürchtete, sondern in jeder Beziehung ganz wie ich hoffe, daß Sie sein würden — ausgenommen... „Ausgenommen was, mein Fräulein?“ „Das junge Mädchen erhörte auf's Tiefste, als sie zögernd antwortete: „Ausgenommen, daß Sie viel jünger sind und viel besser aussehen, als Ihr Porträt. — Sie gleichen dem Porträt, welches von Ihnen herausgenommen ist, nicht im Mindesten!“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Wer hat den Christbaum nach Wien verpflanzt?) Der Christbaum ist keine unwichtige Wiener Pflanze, sondern war vor einem halben Jahrhundert in Wien noch völlig unbekannt. Unter dem Schutze zweier Ladies-Patronessen wurde der immergrüne Schmuck aus Deutschland importirt. Die beiden Damen, welche Wien diese Pflanze mit der Weihnachtsfeier geradezu untrennbar vermachende Institution dankt, sind: die Mutter des Erzherzogs Albrecht und Julie Kettlich. Das Beispiel dieser beiden Comitinnen der Gellächheit und der Kunst fand in Wien begeisterte Nachahmung. Der vereimigte Dichter Friedrich Galm verfaßte aus Anlaß der ersten Christbaumfeier bei Julie Kettlich ein reizendes Gedichtchen. Die andere Lady-Patronesse, die Gemahlin des Erzherzogs Karl, eine durch ihren Wohlthätigkeitssinn bekannte Dame, begünstigte sich nicht damit, die schöne Seite am Hofe eingeführt zu haben; sie zündete die Kerzen des Weihnachtsbaumes auch in den Sätten der Armen an, und die schöne Rolle der unterthanen hohen Frau, welche um die Zeit des hohen Festes die Dürftigen überdeckt — die eben naissauische Prinzessin hat sie geschafften.

(Kronprinz Rudolf als Sammler historischer Denkmäler.) Der Beamte des ungarischen Arcival-Archivs Georg Weiß hatte sich mehrere Jahre hindurch mit der Copirung der älteren und bedeutenderen Unterchriften, welche in den Urkunden vorkamen, beschäftigt und eine alphabetisch geordnete Sammlung von 4000 Unterchriften zusammengestellt. Diese Sammlung wurde auf der Reichsmeter-Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet und — wie „B. N.“ meldet — vor Kurzem durch den Bischof Jozayth Ronay dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf vorgelegt. Der Kronprinz brachte der Arbeit großes Interesse entgegen und wies dem Verfasser zur Ermöglichung weiterer Forschungen ein Stipendium von 400 fl. an.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Prämiensauschreibung von Seite des Handelsministeriums auf ein in ungarischer Sprache zu verfassendes volkstümliches Werk über die der Feld- und Gartenwirtschaft schädlichen Insecten und deren Ausrottung. Als Grundlage kann das Werkchen des Dr. H. Nördlinger: „Die Kenntniß der wichtigsten kleinen Feinde der Landwirtschaft“ genommen werden. Das Werk soll sich auf etwa zehn Druckbogen ausbreiten und ist die Prämie dafür mit 600 fl. festgesetzt.

(Eine Massenvergiftung durch Leuchtgas.) In der Nacht zum 26. d. ereignete sich in Wien im Bezirke Wieden ein fürchterliches Unglück. Am 26. Morgens zwischen halb 7 und 7 Uhr verspürte nämlich ein Sicherheitswachmann, der in der Carolingengasse auf der Wieden Posten stand, einen Leuchtgasgeruch, der in der Nähe der Häuser Nr. 29 und 31 an Stärke so zunahm, daß sich der Mann, in der Voraussagung, es sei hier ein Unglück geschehen, eiligt auf das Polizei-Commissariat Wieden begab, um seine Wahrnehmungen zu melden. Dieses eruiert Folgendes:

Im Laufe der Nacht war Leuchtgas ausgeströmt, wodurch beinahe sämtliche Bewohner der beiden bezeichneten Häuser in Erstüchungsgefahr gerieten. Sechs Personen waren vollständig bewußtlos, nämlich der in der Carolingengasse Nr. 29 im Parterre wohnende Kunstblumen- und Schmuckfabrikant Karl Janda, dessen 29 Jahre alte Gattin Theresia und sein einjähriges Töchterlein Louise, sowie die im zweiten Stockwerke des Neuhofes Nr. 31 wohnende Scontistens-Gattin Franziska Baldenecker und deren zwei Kinder, der 3 Jahre alte Robert und die 8 Jahre alte Maria. Der Vater der Kleinen, Herr Karl Baldenecker, war zum Glück nur betäubt und erholte sich rasch. Weitere neun Personen waren ohnmächtig und die meisten übrigen Bewohner dieser Häuser, welche das unglückselige Gescheh weniger arg empfanden, verspürten heftige Brechreize oder Kopfschmerz. Die Verwirrung in diesen Häusern war eine riesige und mit Windeseile verbreitete sich die Kunde von dem schrecklichen Unglück in dem vierten und den angrenzenden Bezirken.

Vom Polizei-Commissariate fanden sich bald der Revier-Inspector Manaburgner mit dem Polizei-Bezirksarzte Dr. Popper und einer Anzahl von Sicherheitswachleuten auf dem Plage ein, vorher schon die Aerzte Dr. Muk und Dr. Simel. Die unausgesehnten Bemühungen der Aerzte, die durch Einathmung von Leuchtgas bewußtlosen Personen zu retten, erzielten leider kein ganz günstiges Resultat. Der Kunstblumen-Fabrikant Karl Janda und sein Töchterlein Louise blieben, so wie man sie gefunden, todt. Frau Theresia Janda wurde zwar wieder zum Bewußtsein gebracht, doch ist ihr Zustand ein derart gefährlicher, daß ihre sofortige Uebertragung ins Wiedener Krankenhaus angeordnet wurde. Dahin mußte auch die Scontistens-Gattin Franziska Baldenecker gebracht werden, deren Zustand ebenfalls ein besorgniserregender ist. Ihre beiden Kinder und die anderen Bewohner der beiden Häuser befinden sich bereits außer Lebensgefahr.

Der Gasleitungs-Inspector Mathias Steinger forschte noch im Laufe der Vormittagsstunden mit der polizeilichen Commission nach der Ursache des Unglückes, der Stelle, wo das Gas ausgeströmt. Das Urtheil lautete, daß in der Carolingengasse, ein dreiwöchiges Mauthrohr der Gasleitung, das schon seit dem Jahre 1857 dafelbst liegt, schadhaft geworden sei. Durch das seit einigen Tagen anhaltende Thauwetter sentte sich das Erdreich, das anlässlich der vor drei Jahren erfolgten Legung der Rohre der Hochquellenleitung nicht genügend gestampft wurde; das Gasrohr entbehrte deshalb des festen Haltes nach unten und brach, dem Druck von Oben nachgebend. Somit ist es zweifelsohne die Nachlässigkeit der Arbeiter, respective der sie beaufsichtigenden Organe, welche die Katastrophe verschuldet hat.

Da hier aller Wahrscheinlichkeit nach ein fremdes Ver schulden vorliegt, verständigte man die Staatsanwaltschaft. Das Gebrechen des Gasleitungsrohres wurde Vormittags nach Thunlichkeit ausgebessert, um ferneres Unglück zu verhüten.

Literarisches.

(Die „Neue Illustrierte Zeitung“) schließt mit der Weihnachts-Nummer ihren dritten Jahrgang in würdiger Weise ab. Ein Reichthum an glanzvollen Illustrationen und vorzüglichsten literarischen Beiträgen ist in diesem Blatte angebracht, das bestelle wahrhaft lebenswerth macht. Wer den Entwicklungsgang der „Neuen Illustrierten Zeitung“ aufmerksam verfolgte, muß den Reizern derselben die Anerkennung zollen, daß sie dieses erst österreichische Unternehmen zu einer Größe emporgehoben, die selbst dem Ansehen die größte Achtung abzwingt und dem Blatte dort ein beständiges Publikum sichert, wie solche bisher ein österreichisches Blatt noch nicht besaßen. Die Blätter der ausländischen, mit Großdeutlichkeit gestützten, unterer Wiener „Illustrierten“ — Dank dem mächtigen künstlerischen Aufschwunge unserer Wir, daß das österreichische Publikum endlich, den Werth des heimischen jehem ausländischen Producte geben wird, komme es zu uns über Land oder über Meer. — Die Durchsicht der heutigen Weihnachts-Nummer, welche von der Tische Buchhandlung bezogen werden kann, dürfte den Ungläubigsten zu unterer Ansicht bekehren.

„Neue Illustrierte Zeitung“ (Nr. 52). Illustrationen: Johannes der Täufer als Knabe. Nach dem Gemälde von Murillo im kaiserlichen Belvedere. Beritlag von S. D. Mielke in Wien. — Die heilige Jungfrau. — Hochwürden als Colländisches Weihnachts-Gesicht. (Original-Zeichnung von Sigmund Eggert.) — Die Erztrappist. — Marietta Fontana. (Original-Zeichnung von F. Kollarz.) — Weihnachts-Lumzug in Deutsch-Böhmen. (Nach einer Zeichnung von Franz Boerina.) — Der letzte Gast am Weihnachtsstisch. — Vom Weihnachtsbaum. — Weihnachts-Sittbonten. (Original-Zeichnung von H. Ströhl.) — Letzte: Mariillo's Heiliger und kleine Kinder. Von F. Schifhorn. — Colländisches Weihnachts-Gesicht. — Weihnachts- — Hochwürden als Kettler beim Natonnenmalen. — Auf der Haide. Von P. R. Rosegger. — Die Bora. — Weinlieb. Von F. Piegls. — Souverain's Madonna. Die Erztrappist. — Marietta Fontana. — Weihnachts-Lumzug in Deutsch-Böhmen. — Molslo von Parma. Eine Geschichte von Carl Emil Franzos. (Schluß.) — Die Bachantinnen. Von Leopold Komper. — Kleine Chronik. — Schach.

Prendentiale.

Hotel Neuhof. J. Röß, Advokat, aus Schäzburg; A. Sutoris, I. Grundbesitzer, aus Bistritz. Römischer Kaiser. R. Dines, Kaufmann, aus Sepstzent-György.

Telegr. Wiener Cours vom 29. December 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalllohn, 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen, 8% National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Rentfaktien, Creditantheil, and various bonds.

